

Gesellschaftslehre zwischen Krucken- und Hakenkreuz

Einfluss und Wirken des Kreises um Othmar Spann

Andreas Huber

Am Fünften Deutschen Soziologentag in Wien 1926 stand einer der Teilnehmer allein auf weiter Flur. Der Wiener Ordinarius für Volkswirtschafts- und Gesellschaftslehre Othmar Spann hatte zum Thema des zweiten Verhandlungstages, zur Methodologie in der noch jungen Disziplin, Stellung genommen. Statistische und mathematische Analysen menschlicher Phänomene könnten keine Kausalgesetze produzieren, so Spann, empirische Beobachtung nicht die Komplexität gelebter Erfahrung erfassen. Er forderte eine »Soziologie des Geistes«, eine Gesellschaftslehre, die sich als Geisteswissenschaft verstand und sich methodisch klar von den Naturwissenschaften abgrenzte. Und so beginne die Soziologie auch nicht mit Auguste Comte, Herbert Spencer oder Albert Schäffle, sondern mit Platon und Aristoteles, mit Johann Gottlieb Fichte und Franz von Baader. Der einzig wahre Weg sei eine universalistisch-idealistische Gesellschaftslehre, in welcher der Einzelne nur als Teil des Ganzen zu verstehen sei. Spanns schärfster Rivale an der Universität Wien, der Soziologe und Theoretiker des Austromarxismus Max Adler, stimmte zwar in der »energischen Ablehnung einer naturalistisch-mechanischen Auffassung der Sozialwissenschaft« mit Spann überein, doch gab er zu verstehen, dass er diesen Naturalismus nicht mit metaphysischen Mitteln wie Spann, sondern rein erkenntniskritisch bekämpfe. Eine Wissenschaft konnte er in Spanns Universalismus nicht erkennen. Ablehnung schlug dem Wiener Ordinarius Spann aber auch von jenen Soziologen entgegen, die ihm weltanschaulich näherstanden, so von Werner Sombart, Leopold von Wiese und Ferdinand Tönnies (Wassermann 2014: 87–90; Dunkmann 1928: 1–6, 26).

Der von Spann und seinen Schülern vertretenen Ganzheitslehre, dem Universalismus, konnten die damals führenden Soziologen also nur wenig abgewinnen. Nichtsdestotrotz hatte der Spannkreis das Fach Gesellschaftslehre an Österreichs Universitäten der Zwischenkriegszeit, insbesondere in Wien, fest im Griff. Von der teils harten Kritik am zweiten Tag des Soziologenkongresses ließen sich Spann und seine Anhänger nicht aus der Fassung bringen – im Gegenteil: Für den deutschen Theologen und Soziologen Karl Dunkmann bezeichnete der Kongress gar »in der Geschichte

der deutschen Geisteskultur einen Wendepunkt« (Dunkmann 1928: 1). Gemessen an den Habilitationen und Berufungen seiner Schüler war Spann einer der erfolgreichsten, wenn nicht *der* erfolgreichste österreichische Hochschullehrer der 1920er- und 1930er-Jahre. Wie er es zuwege brachte, diese Hegemonie zu erringen – also einerseits seine Schüler an den Hochschulen zu verankern und andererseits seine Konkurrenten auszuschalten –, ist einer der Schwerpunkte dieses Beitrages. Spann, seine Schüler und deren Schriften wie auch ihre Lehre werden in weiterer Folge vor allem in Anbetracht ihres Verhältnisses zum Nationalsozialismus, aber auch anderer faschistischer Bewegungen beleuchtet. Berücksichtigt werden dabei jene Wissenschaftler, die bis 1938 unter Spann an der Universität Wien dissertierten und/oder habilitierten. Ihre weiteren Lebenswege nach dem »Anschluss« wie auch das Nachwirken des Spannungskreises in der Zweiten Republik runden diesen Beitrag ab.

Aufstieg und Ideologie

Ein Blick auf Spanns wissenschaftlichen Werdegang bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts zeigt, dass sein Weg zum »semi-religiösen Propheten«¹ – einen solchen sah der deutsche Soziologe und Volkswirt Leopold von Wiese in ihm (Haag 1969: 67–68) – wie auch zum entschiedenen Gegner der empirischen Sozialforschung keineswegs vorgezeichnet war. Der am 1. Oktober 1878 in Wien geborene Spann, dessen Vater Fabrikant war, studierte Nationalökonomie in Wien, Zürich, Bern und Tübingen (ebd.: 3), wo er 1903 mit einer Arbeit zu Untersuchungen über den Gesellschaftsbegriff promovierte (Krause, Graupner und Sieber 1989: 534). Anschließend arbeitete er in der Zentrale für private Fürsorge in Frankfurt am Main, wo er statistische Untersuchungen zu unehelichen Kindern vornahm. 1908 kehrte er nach Wien zurück und bereitete dort als Vizesekretär der Statistischen Zentralkommission die Volkszählung von 1910 vor (Mentschl 2005: 447–448). Bereits davor, 1907, hatte er sich bei Friedrich Gottl-Ottlilienfeld mit der Schrift *Wirtschaft und Gesellschaft* an der Technischen Hochschule Brünn für das Fach Nationalökonomie habilitiert (Berndorf 1980; zu Gottl-Ottlilienfeld vgl. auch den Beitrag von Morikawa in diesem Band). In Brünn verlief seine akademische Laufbahn auch danach erfolgreich: Auf das Extraordinariat 1909 folgte nur zwei Jahre später die ordentliche Professur für Volkswirtschaftslehre und Statistik.

Dass Spann nach Ende des Ersten Weltkrieges, an dem er bis 1915 im Feld (Reserveoffizier) teilgenommen hatte (Haag 1969: 10–12),² die prestigeträchtige Professur in Wien erhielt und in weiterer Folge als Gatekeeper der universitären Soziologie fungierte, ist auch der Verquickung einiger Umstände in den Jahren 1917 und 1918 zuzuschreiben. So verstarb am 4. Juni 1917 der Nationalökonom und Politiker Eugen

1 | Hervorhebung bei Zitaten, wenn nicht anders angemerkt, wie im Original.

2 | Spann wurde in den Kämpfen in Lemberg verwundet und trat 1916 dem Wissenschaftlichen Komitee für Kriegswirtschaft bei.

Philippovich, der im Verein für Socialpolitik aktiv gewesen war und zu den Proponenten der Sozialpolitischen Partei gezählt hatte. Soziologische Meriten hatte er sich insbesondere mit einer 1894 veröffentlichten Studie zu den Wohnverhältnissen in Wien erworben (Philippovich 1894).³ Für seine Nachfolge einigte sich das Professorenkollegium der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät unio loco auf Max Weber, zu diesem Zeitpunkt Honorarprofessor in Heidelberg. Weber nahm die Professur »bedingterweise« an und las ab dem Sommersemester 1918 an der Universität Wien – wie der *Neuen Freien Presse* zu entnehmen ist, unter reger Beteiligung nicht nur der Studentenschaft, sondern auch renommierter Wissenschaftler und höherer Beamter. Letztlich schlug Weber das Angebot, langfristig in Wien zu bleiben, aber aus (o. A. 1918) und ging stattdessen nach München, wo er zwei Jahre später verstarb.

Im Todesjahr Philippovichs war zudem der Mitbegründer der österreichischen Schule der Nationalökonomie, Friedrich von Wieser, zum Handelsminister ernannt worden. Somit waren Mitte 1918 zwei Lehrkanzeln für Politische Ökonomie an der Universität Wien vakant. Das Professorenkollegium entschied im Juli 1918 aber, nur jene Philippovichs nachzubersetzen. Auf der Berufungsliste fanden sich primo et aequo loco Othmar Spann und Kurt Wiedefeld, der seit 1914 als Ordinarius an der Universität Halle lehrte.⁴ Nachdem die Verhandlungen mit Wiedefeld, der im gleichen Jahr in das Auswärtige Amt wechselte und 1919 die Leitung der Außenhandelsstelle übernahm (Killy und Vierhaus 1999: 480), scheiterten, fiel die Wahl auf Spann. Dieser wurde mit 1. Mai 1919 zum ordentlichen Professor für Volkswirtschaftslehre und -politik, Finanzwissenschaft und Gesellschaftslehre ernannt.⁵

Das Konzept, mit dem Othmar Spann in den folgenden zwei Jahrzehnten Massen an Studierenden aus dem katholischen und nationalen Lager für sich gewinnen konnte, war der Universalismus. Er sah die Gesellschaft als einen Organismus, in dem einzelne Teile voneinander abhängig waren und »die Lebenskraft [...] stets in dem Ganzen selber, in dem Zusammenhang aller Teile« wohnte (Spann 1923: 11–12). Er und seine Anhängerschaft verstanden den Universalismus zudem als Gegenbegriff zum Individualismus. Unter letzteren fielen ihrem Urteil nach auch allgemeine staatsbürgerliche Freiheiten sowie gewerkschaftliche Rechte der Arbeiterschaft oder die gesamte Lehrtradition der klassischen bürgerlichen Ökonomie. Der Marxismus war demnach mit dem Individualismus ebenso verwandt wie Liberalismus und Sozialismus. Spann betrachtete denn auch die liberalen Ideen von 1789 sowie die marxistischen von 1917 als Feind »völkischer« oder »ständischer Ganzheit« (Krause, Graupner und Sieber 1989: 535). Mit der Französischen Revolution war ihm zufolge die soziale Stabilität Europas zugrunde gegangen, der Glaube an ein vollkommen freies Individuum

3 | Philippovich untersuchte die Raumverhältnisse und Mietpreise von 101 Wohnungen in den Bezirken Ottakring, Meidling, Favoriten und Leopoldstadt.

4 | Österreichisches Staatsarchiv (OeStA)/Allgemeines Verwaltungsarchiv (AVA), Personalakt (PA) Spann, Deutschösterreichisches Staatsamt für Unterricht, Nr. 3462-1919, Referentenerinerung zum Beschluss des Staatsdirektoriums vom 30. Jänner 1919.

5 | Vgl. etwa Archiv der Universität Wien (UAW), Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät (J), PA 396, fol. 11, Personalblatt, 23. Mai 1945.

habe die Beziehung zwischen dem sozialen Ganzen und ihren Komponenten zerstört (Haag 1969: 30–31).

Als bekanntestes Werk von Othmar Spann ist *Der Wahre Staat* (1921) hervorzuheben, das aus einer Vorlesungsreihe im Jahr 1920 hervorging (Haag 1969: 29). Darin forderte er eine »Staatsform [...], welche eine rangstufige (hierarchische) Gliederung der Gemeinschaften vorsieht«, kurz: einen Ständestaat, zumal nur dieser eine »Herrschaft des Besten« ermöglichen (Spann 1923: 215–216). Auf zeitgenössische SoziologInnen nahm er darin nicht Bezug. Zu Spanns Vorbildern und Ideengebern zählten stattdessen die deutschen Romantiker aus dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts wie auch Philosophen aus Antike und Mittelalter (Haag 1969: 67–68). So waren etwa Spanns fünf Stände (Handarbeiter, höhere Arbeiter, Wirtschaftsführer, Staatsführer und Weise bzw. schöpferisch höherer Lehrstand) von Platons Staatskonzeption (Nährstand, Kriegerstand und Stand der Weisen) beeinflusst (Spann 1923: 227–229).

Der Wahre Staat wie auch Spanns Folgerwerke wie *Kategorienlehre* (1924) oder *Kämpfende Wissenschaft* (1934) hatten wenig bis gar nichts mit empirischer Wissenschaft zu tun. Spann war auch nicht daran interessiert, Gesellschaften zu analysieren, und so handelte es sich bei seinen Werken vor allem um die Beschreibung einer idealen Welt. Kritiker wie von Wiese sahen in ihm daher eher den genannten Propheten und weniger einen Wissenschaftler. Einen Propheten oder Heilsbringer sahen zudem viele seiner Schüler in ihm. Jakob Baxa beschrieb seine Berufung nach Wien etwa wie folgt:

»Es mußte ein Mann kommen, der einer irrgewordenen Zeit die tieferen Gründe der Krankheit, an der sie leidet[,] aufdeckte und zugleich auch die Mittel anriet [sic], um aus dem Wirrsal des Zusammenbruches einer schöneren Zukunft entgegenzusteuern. Im Frühjahr 1919 wurde die [...] Lehrkanzel der politischen Ökonomie an der Wiener Universität wieder frisch besetzt: Mit Othmar Spann [...].« (Baxa 1923: 295)

Hegemonie im Fach Gesellschaftslehre

Der Erfolg Spanns an Österreichs Hochschulen ist auf mehrere Gründe zurückzuführen. Zum Ersten traf Spann mit seiner Theorie den Nerv der Zeit, da in der Krisensituation der 1920er-Jahre Ideologien generell auf fruchtbaren Boden stießen. Seine Lehre, seine Konzeption eines neuen Staates, fand zweitens sowohl in katholischen als auch in deutschnationalen Kreisen Gehör. So konnten Mitglieder des Cartellverbands der österreichischen Studentenverbindungen (CV) Spanns Ideen insofern etwas abgewinnen, als er geistige Kräfte als für eine Gesellschaft konstitutiv sah, während deutschnationale Studierende seine ständischen Ideen und seinen Kampf gegen die Demokratie guthießen (Haag 1969: 55). Drittens pflegte Spann einen – für damalige Verhältnisse – unkonventionellen Umgang mit seinen Studierenden, was seiner Popularität ebenso zuträglich war (ebd.: 28). Und viertens war Spann in der Hochschul-

lehrerschaft, trotz manch persönlicher Feindschaften wie etwa zu dem Ökonomen Hans Mayer (vgl. Ehs 2014: 590), äußerst gut vernetzt – was wiederum der positiven Resonanz seiner Lehre in verschiedenen politischen Lagern geschuldet war. Gemeinsam mit dem evangelischen Theologen Fritz Wilke stellte er das Präsidium der Fachgruppe Hochschulen der Deutschen Gemeinschaft,⁶ eines antisemitischen Geheimbundes aus Mitgliedern der katholischen und deutschnationalen Eliten. Dieser hatte sich den Ausschluss von »Ungeraden« von einflussreichen Posten zum Ziel gesetzt, worunter ihre Mitglieder u. a. Juden, Freimaurer, Sozialisten und Marxisten verstanden. Dahingegen protegierte der Bund die eigenen Mitglieder und politisch Nahestehende. Der Geheimbund wurde etwa aktiv, als der Jurist und Sozialphilosoph Max Adler, ein direkter Konkurrent Othmar Spanns, eine Professur anstrebte. Spann war zudem Mitglied des einflussreichen Deutschen Klubs (Deutscher Klub 1919) sowie des Germanenbundes.⁷ Später kamen Kooperationen mit der Heimwehrbewegung, aber auch NS-nahen Vereinen wie dem Kampfbund für deutsche Kultur hinzu. Für die Karrieren seiner Schüler bestanden damit beste Voraussetzungen.

Den Anfang machte Jakob Baxa mit der Habilitation für Gesellschaftslehre im Juni 1923. Baxa war nicht nur Wissenschaftler, er verdingte sich auch als Autor von Romanen, Gedichten und Theaterstücken und war zudem Prokurist der Dürnkruiter Zuckerfabrik im 1. Wiener Gemeindebezirk. Der Titel seiner von Othmar Spann und Hans Kelsen begutachteten Habilitationsschrift lautete *Einführung in die romantische Staatswissenschaft*. Gegen die Habilitation Baxas wie auch seine Ernennung zum Titularprofessor neun Jahre später sprach sich vor allem Hans Mayer aus – letztlich ohne Erfolg.⁸ Baxas Hauptinteresse galt dem Staats- und Gesellschaftstheoretiker Adam Müller, der auch auf Spanns Werk einen großen Einfluss hatte. Müller und die deutsche Romantik bestimmten auch das Programm von Baxas Lehrveranstaltungen an der Universität Wien (vgl. Ehs 2014: 592). Politisch stand er im Schnittpunkt von Katholizismus und Deutschnationalismus. So gehörte er einerseits der katholischen Leo-Gesellschaft an, andererseits fungierte er von 1923 bis 1933 als Mitarbeiter der *Deutschoesterreichischen Tageszeitung* (DÖTZ) und verbreitete nach dem NSDAP-Verbot 1933 illegale Druckschriften für die Partei.⁹

Die folgenden drei Habilitationen unter Spann fielen ebenso in den Fachbereich Gesellschaftslehre. Wilhelm Andreae (Habilitation 1925), Johannes Sauter (Habilitation 1927) und Erich Voegelin (Habilitation 1928) waren deutsche Staatsbürger,

6 | Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien (IfZ), DO-1102, NL Huf, Mappe 7, »Fachgruppen der DG (lt. Notizbuch Dr. Wache)«.

7 | IfZ, DO-1102, NL Huf, Mappe 7: Deutsche Gemeinschaft, »Aufbau, Struktur, Probleme, Ziele (lt. Dr. Wache)«. Spann trat allerdings aus dem Germanenbund aus, nachdem er sich mit der »Obersten Leitung« zerstritten hatte. Infolgedessen trat er den Aufzeichnungen von Jules Huf bzw. Karl Wache zufolge zur Deutschen Gemeinschaft über.

8 | Vgl. UAW, J PA 281, fol. 6, Dekanat der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät an das Ministerium für innere und kulturelle Angelegenheiten, Abt. IV, 26. September 1939.

9 | Bundesarchiv Berlin (BArch), RSK, VBS 47/2101006020, Reichsamtsleiter an den SD-Oberabschnitt Donau, 20. Juni 1938.

was die Anziehungskraft Spanns im Deutschen Reich veranschaulicht. Sauter etwa begründete seinen Gang nach Wien damit, »um bei Prof. Spann, der mir als Führer der dortigen nationalen Erneuerungsbewegung gegen Semitismus und Marxismus bekannt wurde, Sozialphilosophie und Nationalökonomie zu studieren«.¹⁰ Dieser Ruf Spanns und seine Affinität zum aufkommenden Nationalsozialismus waren 1925 auch in Wien bekannt. Die *Arbeiter-Zeitung* bezeichnete ihn als »grimme[n] Hasser des Sozialismus« und »geistige[n] Führer des Hakenkreuztums an der Wiener Universität«, der seine Lehrkanzel missbrauche, »um romantische Philosophie, mittelalterliche Mystik und die Lehrmeinungen des Metternichschen Soldschreibers Adam Müller zu verzapfen«. Wer eine Dissertation schreibe und sich dieser Linie nicht beuge, werde »auf alle Art drangsaliiert«. Die *Arbeiter-Zeitung* beklagte zudem, dass mit der Dominanz Spanns auch die Probleme der Volkswirtschafts- und Sozialpolitik an der Universität keine Rolle mehr spielten und der wissenschaftliche Nachwuchs aus dem jüdischen wie auch sozialdemokratischen Milieu in Spanns Fachbereich keine Chance hätte (o. A. 1925). Tatsächlich behauptete Spann 1939, »im Seminar und zur Dissertation nur arische Studenten zugelassen«¹¹ zu haben, doch konnte mit dem Staatswissenschaftler und späteren Historiker Leo (eigentlich: Jonas Leib) Stern zumindest *ein* Jude und überdies Sozialdemokrat eine staatswissenschaftliche Dissertation unter seiner Betreuung schreiben. Sterns Arbeit trug den Titel *Der universalistische Gedanke im Merkantilismus* und wurde 1924 von Spann und dessen Kontrahenten Hans Mayer positiv beurteilt.¹² Der Promovierte arbeitete danach als Assistent Max Adlers an der Volkshochschule und war – mittlerweile zur KPÖ gewechselt – 1934 an den Februarkämpfen beteiligt. Nach Internierungen im Anhaltelager Wöllersdorf emigrierte er 1936 in die Sowjetunion und erhielt wenig später eine Professur für neuere Geschichte an der Universität Moskau (Eberle 2017).

Stern war gewiss eine Ausnahme unter Spanns Promovenden, unter den Habilitierten fanden sich jedenfalls keine linken oder jüdischen Wissenschaftler. Johannes Sauter passte in die weltanschauliche Schablone Spanns und gehörte dem katholisch-nationalen Milieu an. Er war in Bayern zum Priester geweiht worden und hatte von 1916 bis 1923 als Seelsorger gearbeitet. Auf die Promotion in Wien 1925 (Dr. rer. pol.) folgte 1926 jene in München (Dr. phil.). Sowohl in seiner Münchner Dissertation als auch in seiner Habilitationsschrift setzte er sich mit Franz von Baader (1765–1841) auseinander, einem führenden Vertreter der Münchner Romantik und für Sauter zudem »Begründer der deutschen Nationalökonomie« (Ehs o. J.). Wie sein Lehrer, so war auch Sauter, dessen Lehrbefugnis später auf Staatslehre, Rechtsphilosophie und Soziologie ausgedehnt wurde (vgl. Rektorat der Universität Wien 1932), ein Vertreter der Metaphysik (Amann 2014: 228). In seiner Schrift *Die philosophischen Grundlagen*

10 | BArch, R/4901/25351, fol. 6074, CV vom 20. Jänner 1935.

11 | OeStA/Archiv der Republik (AdR), PA Othmar Spann, Othmar Spann an den Staatskommissar beim Reichsstatthalter Otto Wächter, 9. April 1939.

12 | Ich bedanke mich herzlich bei Gerhard Oberkofler für diese Auskunft, dessen Biografie zu Leo Stern 2019 erschienen ist (Oberkofler und Stern 2019).

des Naturrechts (1932) versuchte er etwa »die geistigen Mächte auf[zuzuzeigen], welche an der Ausgestaltung unserer Staats- und Gesellschaftsform entscheidend zusammengearbeitet haben« (Sauter 1932: o. S.). Wilhelm Andreae wiederum, der 1921 in Breslau promovierte, hatte Spann mit einer Neuübersetzung und Interpretation von Platons *Der Staat* auf sich aufmerksam gemacht, mit der er sich 1925 in Wien habilitieren konnte. Bereits im Folgejahr erhielt er eine außerordentliche Professur in Graz (Seidenfus 1962). Andreae war Mitglied des Deutschen Klubs.¹³ Erich Voegelin besuchte »einige Jahre lang« das Privatseminar Spanns, aber ebenso jene von Hans Kelsen und Ludwig Mises, was ihn von den eben Genannten unterscheidet. In seiner Dissertation verglich er den Gesellschaftsentwurf Georg Simmels mit jenem Spanns (Voegelin 1994: 44). Er war auch der einzige der hier behandelten Spann-Schüler, der über längere Zeit im – auch nicht-deutschsprachigen – Ausland arbeitete, von 1924 bis 1927 als Laura Spellman Rockefeller Fellow u. a. an den Universitäten Harvard und Yale (Röder und Caplan: 1193).

Neben den Genannten wiesen noch sechs weitere von 1919 bis 1938 Habilitierte ein Naheverhältnis zu Spann auf, darunter Walter Heinrich (Volkswirtschaftslehre 1928), Klaus Thiede (Neuere Wirtschaftsgeschichte 1929), Ferdinand Westphalen (Nationalökonomie 1933) und Ernst Lagler (Volkswirtschaftslehre 1935). Im Kontext der Soziologiegeschichte sind aber vor allem Hermann Roeder (Gesellschaftslehre und Rechtsphilosophie 1933), der an der Universität Wien auch für Einführungsvorlesungen zur Soziologie bzw. Gesellschaftslehre verantwortlich zeichnete (vgl. Ehs 2014: 599), sowie August Maria Knoll (Sozialphilosophie 1934) hervorzuheben. Letzterer setzte sich vor allem mit den Problemen des sozialen Christentums auseinander und wandte sich später dem Zinsproblem in der Scholastik zu.¹⁴ Im Gegensatz zu Baxa oder Sauter stand er dem Nationalsozialismus ablehnend gegenüber.

Max Adler et al.: Verhinderte Berufungen und Habilitationen

In Anbetracht der dominanten Position Spanns und des vorherrschenden Antisemitismus und Deutschnationalismus, der in Professorennetzwerken wie der Deutschen Gemeinschaft oder der »Bärenhöhle« – eine Professorenclique an der Philosophischen Fakultät, die ebenso »jüdische« und linke ForscherInnen behinderte – in konkreten Maßnahmen mündete, unternahmen viele nicht einmal mehr den Versuch, sich zu habilitieren. Dazu zählten Paul Lazarsfeld, Marie Jahoda und Otto Neurath. Sie waren allesamt in außeruniversitären Institutionen tätig (Taschwer 2015: 127). Wer hingegen bis Mitte der 1920er-Jahre schon habilitiert war und dem linken Lager angehörte, wurde mit allen Kräften von der Professur ferngehalten. In diese Kategorie fällt insbesondere Max Adler als Vertreter der austromarxistischen Soziologie. Diese

13 | Datenbank des Verfassers.

14 | OeStA/AVA, PA Knoll, BMU GZ 25.362-I/1-34, Curriculum vitae, o. D.

Richtung zeichnete sich dadurch aus, »Marx mit Kant und den allgemeinen (bürgerlichen) ethischen Postulaten zu verschmelzen« (Reinprecht 2014: 243). Aufgrund ihrer rationalistischen Ausrichtung bot sie auch Raum für empirische Forschungen. Neben Adler sind ihr u. a. Otto Bauer, Rudolf Hilferding und Otto Neurath zuzurechnen.

Adlers Habilitationsgesuch langte nur kurze Zeit nach der Berufung Spanns am Dekanat der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien ein. Der neue Ordinarius schrieb in seinem Gutachten, dass Adler »seine Aufgabe i[n] der wissenschaftlichen Durchforschung und Kritik der begrifflichen u[nd] gesellschaftswissenschaftlichen wie sozialphilosophischen Voraussetzungen des Sozialismus sieht«. Zwar bleibe seine Arbeitsweise »immer auf eine ganz bestimmte Doktrin ausgerichtet« und er, Spann, teile »diesen Standpunkt« nicht, doch gestand er dem Antragsteller zu, »echte wissenschaftliche Arbeit zu leisten«. Spann forderte mit der Dozentur sogar die Verleihung des Titels eines außerordentlichen Professors und begründete dies damit, dass Adler »die Lehren einer grossen gesellschaftlichen und politischen Gruppe wissenschaftlich zu vertreten hat«. ¹⁵

Als sechs Jahre später eine Professur für Max Adler zur Debatte stand, war Spann aber offenbar zu keinen Zugeständnissen mehr bereit: Der Fall rief auch die Fachgruppe Hochschulen der Deutschen Gemeinschaft auf den Plan, die offenbar auch daran mitwirkte, dass das Professorenkollegium der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät die Ernennung ablehnte. Adler erhielt aber nun monatlich 700 Schilling ausbezahlt, was den Geheimbund dazu veranlasste, weiter gegen den Austromarxisten anzukämpfen und Pläne zu schmieden, wie man den Fall in der Presse beleuchten und Adler diffamieren könne. ¹⁶ Das Unterrichtsministerium bremste die antisemitische Clique jedoch, zumal der Gehaltsvereinbarung Verhandlungen zwischen Ministerium und Opposition vorausgegangen waren. ¹⁷ Adler blieb weiterhin Privatdozent bzw. Titularprofessor für Gesellschaftslehre. Angesichts dieser Hürden unterließ es auch der Philosoph und Soziologe Alfred Schütz, der nach seiner Emigration 1952 eine ordentliche Professur an der New School for Social Research in New York erhalten sollte (vgl. Müller o. J.), in Wien ein Habilitationsgesuch zu stellen (Fleck 1995: 108).

Einer, der es trotz dieser Umstände versuchte, wohlgermerkt aber aus dem katholischen und antinationalsozialistischen Lager stammte, war Ernst Karl Winter. Er lehrte nach seiner Emigration in die USA übrigens an der gleichen Institution wie Schütz als Professor für Soziologie (Hartmann 2013). Othmar Spann sollte sich nach der Emigration Winters damit brüsten, »die Habilitierung dieses Deutschenfeindes und Legitimisten allein verhindert« zu haben. ¹⁸ Winter, der sich erfolglos um eine

15 | UAW, NL Walther Schienerl, 131.92.5.11, Abschrift aus dem Bericht Prof. Spanns zum Habilitationsgesuch Dr. Max Adler 1919, 21. Mai 1919.

16 | IfZ, DO-1102, Nachlass Huf, Protokolle Fachgruppen-Sitzungen und Berichte, Fachgruppensitzung am 4. Februar 1926.

17 | Ebd., DG Hochschulangelegenheiten, Bericht von Gustav Klein, 20. Februar 1926.

18 | OeStA/AdR, PA Othmar Spann, Othmar Spann an den Staatskommissar beim Reichsstatthalter Otto Wächter, 9. April 1939. Spann selbst zitierte aus dem *Prager Mittag* vom 17. September 1936: »Der legitimistische Vizebürgermeister von Wien Winter versuchte die Habilitation

Aussöhnung zwischen Christlichsozialen und Sozialdemokraten bemüht hatte und von 1934 bis 1936 als dritter Vizebürgermeister der Stadt Wien fungierte, stieß mit seinem 1929 eingereichten Gesuch aber nicht nur bei Spann auf Widerstand. Auch die Juristen Karl Gottfried Hugelmann, Ernst Schönbauer und Hans Voltelini stellten sich gegen seine Dozentur. Der Völkerrechtler und Rechtsphilosoph Alexander Hold-Ferneck soll Winter gegenüber gemeint haben, er werde nicht habilitiert, solange er in der DÖTZ keinen Leitartikel für den Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich verfasse. Die Professoren der Fakultät hatten Winters Antrag im Übrigen schlichtweg nicht behandelt.¹⁹ Erst 1946 erlangte Winter die Habilitation an der Universität Wien – allerdings nicht für Soziologie, sondern für Wirtschaftsgeschichte.²⁰

Wegbereiter des Faschismus

Die positive Resonanz, die dem Spannkreis in der Wissenschaft oftmals versagt blieb, erhielt dieser von den autoritären und faschistischen Bewegungen der 1920er- und 1930er-Jahre. Das war auch Resultat einer umfassenden Propagandatätigkeit, wozu eine Vielzahl an Vorträgen und das systematische Versenden von Publikationen an Wirtschaftsführer, Politiker und andere einflussreiche Persönlichkeiten zählten. Zu den Empfängern universalistischer Literatur zählten unter anderem die Bundeskanzler Ignaz Seipel und Kurt Schuschnigg sowie der Wiener Polizeipräsident (1934–1938) Michael Skubl.²¹ Einige Schüler Spanns übernahmen auch Funktionen in Parteien und Kammern.

Anhänger des Wiener Universitätsprofessors fanden sich unter anderem in der Heimwehr, der Sudetendeutschen Partei, aber auch in der (österreichischen) NSDAP. Erste Andockstelle waren Ende der 1920er-Jahre die Heimwehren. Spann selbst und Walter Heinrich sollen Schulungskurse für Heimatschutzführer gehalten haben, heißt es in einem späteren Bericht des Sicherheitsdienstes (SD) der SS. Dieser trägt den Titel *Der Spann-Kreis. Gefahren und Auswirkungen*, liegt in zwei Versionen (von Ende Mai 1936 und Ende August 1938) auf und wurde von dem Juristen und SS-Führer Justus Beyer verfasst.²² Anlass war vermutlich der vorhergehende und endgültige Bruch der NSDAP mit dem Spannkreis 1935/36 gewesen. Der Ordinarius und Anführer des Kreises hielt sich indes von offiziellen Funktionen fern und überließ dies seinen Schü-

an der Wr. Universität, der zuständige Ordinarius Prof. O. Spann hat sich geweigert, das Referat über die eingereichten Arbeiten zu erstatten.«

19 | UAW, J PA 434, fol. 6, »Bericht an die Herren Professoren und Kollegen der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät in Wien (aus Anlass meiner vorläufigen Rückkehr nach U.S.A.)«, o. D.

20 | Ebd., fol. 44, Dekanat der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät an Winter, 19. Oktober 1946.

21 | BArch, R 58/834, [Beyer, Justus]: *Der Spann-Kreis. Gefahren und Auswirkungen*. Ende August 1938, 14.

22 | Ebd., 16.

lern – so Walter Heinrich, der 1929/30 als Generalsekretär der Bundesführung der Heimwehr fungierte (o. A. 2014). Als solcher zeichnete er für die Formulierung des Korneuburger Eides verantwortlich, mit dem sich ein Großteil der Heimwehren offen zum Faschismus bekannte.

Zugleich pflegte Spann auch Kontakte zur NSDAP, umso mehr, als sich ab 1932 ein Bedeutungsverlust der Heimwehren abzeichnete. Der ständische Gedanke sollte nun in die NS-Bewegung einströmen.²³ Die Nationalsozialisten waren Spann aber schon Ende der 1920er-Jahre überaus positiv gegenübergestanden.²⁴ 1929 hielt er im Audimax der Münchner Universität die Hauptrede auf der Eröffnungsveranstaltung des Kampfbundes für deutsche Kultur – einer Gründung des NS-Chefideologen Alfred Rosenberg. Im Publikum, das zum Teil mit Hakenkreuzarmbinden erschienen war, befand sich neben Rosenberg auch Adolf Hitler (Haag 1969: 87–90). Noch zum Zeitpunkt der »Machtergreifung« im Jänner 1933 waren die Chancen des Spannkreises auf eine einflussreiche Rolle im »Dritten Reich« durchaus intakt. Davon zeugt Spanns Referat *Der deutsche Staat* am 19. Februar 1933 in der Aula der Universität Berlin. Spann sah nun die Zeit gekommen, den von ihm propagierten Ständestaat zu realisieren, und die Entwicklung in den Folgemonaten dürfte ihn zuversichtlich gestimmt haben: So wurde am 23. Juli 1933 unter Teilnahme von Regimevertretern und Industriellen das Institut für Ständewesen in Düsseldorf eröffnet. Das von Fritz Thyssen mitinitiierte Projekt sollte dem Aufbau einer ständischen Wirtschaftsordnung dienen. Walter Heinrich wurde erster wissenschaftlicher Direktor (Haag 1969: 114–119), und die Vortragenden rekrutierten sich ebenso aus dem Umfeld Othmar Spanns (Müller 2015b). Spann, Heinrich und andere Spannianer traten im Sommer 1933 der NSDAP bei (Haag 1969: 115)²⁵ – just zu dem Zeitpunkt, als die Partei in Österreich verboten wurde.

Die Nationalsozialisten standen Spanns Ideen nach der »Machtergreifung« 1933 aber zunehmend kritisch gegenüber. Im Gegensatz dazu nahm der selbsternannte österreichische »Ständestaat« durchaus Anleihen an Spanns Konzeption. Dieser wehrte sich aber entschieden gegen diese Vereinnahmung und wetterte in seinem Werk *Kämpfende Wissenschaft*:

»Gegen die geistigen Anleihen an meiner Lehre, die in der österreichischen Verfassung gemacht wurden, erhebe ich feierlich Einspruch. Man bedachte nicht, daß man Gedanken auch verstehen müsse, um sie erfolgreich zu entlehnen. Die Verfassung vom 1. Mai 1934 ist eine Mischung der Grundsätze von 1789 und in der Luft schwebender ständischer Einrichtungen.« (Spann 1934: 246)

23 | Brief von Walter Heinrich aus dem Jahr 1932, zitiert nach: BArch, R 58/834, Spann-Kreis, 19.

24 | Der *Völkische Beobachter* widmete ihm etwa einen Artikel zu seinem 50. Geburtstag. Feder, Gottfried (1928), »Othmar Spann zu seinem 50. Geburtstag am 1. Oktober 1928«, in: *Völkischer Beobachter*, 1. Oktober 1928, o. S. [Ausschnitt aus Archivbestand].

25 | Ein paar Jahre später gab Spann aber zu Protokoll: »Mitglied der N.S.D.A.P. mit meiner Familie seit dem Verbote der Partei durch Dollfuß, also seit 1934«, UAW, J PA 396, fol. 8, Fragebogen, o. D., »geprüft am 20.2.1939«.

Sie sei zudem ein »unheimliche[r] Fastnachtsscherz« (ebd.).

Einige seiner Schüler aus dem katholischen Lager teilten diese Einschätzung allerdings nicht. Einer davon war der spätere Soziologie-Ordinarius August Maria Knoll. Zwar lehnte er die Ausschaltung des Parlaments ab, er wusste sich den neuen Verhältnissen aber durchaus anzupassen. Knoll zeichnete von 1935 bis 1938 an der Universität Wien für die *Pflichtvorlesungen über staatspolitische Ideen und Traditionen in Österreich* verantwortlich und war u. a. ab 1934 Chefredakteur der Tageszeitung *Das Kleine Blatt* und der Wiener Wochenzeitung *Arbeiter-Sonntag* (Rosenmayr 1965: 52). Dass der von Spann geschasste Ernst Karl Winter ein wichtiger Einfluss für Knoll war und er mit diesem 1927 die Österreichische Aktion gegründet hatte, illustriert auch die Heterogenität der Spanngruppe (Reinprecht 2014: 248). Erich Voegelin bewertete das Dollfuß/Schuschnigg-Regime nicht weniger positiv, was sich vor allem in seinem Buch *Der autoritäre Staat* aus 1936 niederschlug. Später bezeichnete er dieses als

»erste[n] größere[n] Versuch, die Rolle der Ideologie linker wie rechter Couleur in der gegenwärtigen Situation zu erfassen und nachzuweisen, daß ein autoritärer Staat, der radikale Ideologie in Schach zu halten vermag, noch die beste Möglichkeit zur Verteidigung der Demokratie darstellt.« (Voegelin 1994: 59)

Die sozialdemokratische Opposition beschuldigte er in seiner Autobiografie, »[d]ie Effektivität [des] Widerstands« von Seiten der Regierung »gefährdet« zu haben (ebd.: 58). Dass ihm das Dollfuß/Schuschnigg-Regime wohlwollend gegenüberstand, zeigte sich an der geplanten Ernennung zum Professor an der Universität Graz, die 1938 schon in die Wege geleitet worden war.²⁶ Der »Anschluss« machte diesen Karriere-schritt zunichte.

Universalismus und NS-Ideologie nach dem »Anschluss«

Wie bereits angeführt, verschlechterte sich das Verhältnis des Spannkreises zur NSDAP nach der »Machtergreifung« zusehends. Nachdem die NSDAP nun ihr langgehegtes Ziel erreicht hatte, war sie auf konservative Wegbereiter wie Spann und dessen Schüler nicht mehr angewiesen. Zudem ließen sich einzelne Komponenten von Spanns Theorie nicht mit den Anschauungen der Nationalsozialisten in Einklang bringen, so etwa die hierarchische Ordnung in Spanns Ständelehre und der Umstand, »daß jeder niedere Stand geistig vom jeweils höheren geführt wird« (Spann 1923: 228). Das widersprach dem Konzept der »Volksgemeinschaft«. Was bei den Nationalsozialisten aber noch mehr Unbehagen hervorrief: Für Spann war »das Erste und Innerste der Gesellschaft das Geistige« (ebd.: 239) und nicht das »Rassische«. Darin sah die NSDAP nun eine ernstzunehmende Gefahr. Nachdem Spann sich nichtsdestotrotz

26 | UAW, J PA 420, fol. 21, Entwurf eines Antrages über Gastvorträge Voegelins an der Universität Wien, o. D. (Entwurf).

als Ideologe des »Dritten Reichs« zu behaupten versuchte, wurde er in der NS-Presse immer heftiger angegriffen. Die Spannianer versuchten über ihre Schriften, insbesondere in der Zeitschrift *Ständisches Leben*, dies als Missverständnis abzutun – und hatten damit wenig Erfolg. Die Situation spitzte sich zu, als der Nachfolger Heinrichs als Leiter des Instituts für Ständewesen in Düsseldorf, Paul Karrenbrock, 1935 einen Essay mit dem Titel *Die Lösung der Judenfrage* an führende Vertreter aus Industrie und Partei versandte und sich darin gegen den Ausschluss talentierter Juden wandte. Karrenbrock wurde Ende 1935 verhaftet, das Institut im Juni 1936 aufgelöst (Haag 1969: 136–139). Dass Nationalsozialismus und Universalismus einander fern stünden, arbeitete danach Justus Beyer im bereits genannten rund 50-seitigen Bericht für den Sicherheitsdienst der SS aus.²⁷ Kurzum: Spann und seinen Schülern musste spätestens ab 1935 bewusst sein, dass ein »Anschluss« mit ihrer Entfernung aus den Hochschulen einhergehen würde.

Bereits zwei Tage nach dem »Anschluss«, am 14. März 1938, durchsuchte die Gestapo Spanns Wohnung, am 17. März wurde er verhaftet und nach München gebracht, wo er über fünf Monate lang inhaftiert war. Es folgten zahlreiche Verhöre, die sich Spann zufolge vor allem um seine Ganzheitslehre und deren Unvereinbarkeit mit dem Nationalsozialismus drehten. Womöglich war Justus Beyer, der 1939 in Berlin zum Thema *Ständeideologien der Systemzeit* promovierte, dafür verantwortlich. So berichtete Spann von einem »SS Untersturmführer«, der ihn »tagelang über [s]eine Lehre verhört« habe. Tatsächlich war Beyer ab 1938 Abteilungsleiter für Wissenschaft im Reichssicherheitshauptamt und als solcher SS-Obersturmführer (Ernennung 1936). Während seiner Inhaftierung wurde Spann, so berichtete er nach Kriegsende, auch derart schwer misshandelt, dass er ein dauerndes Augenleiden davontrug.²⁸ Auch Spanns Sohn Rafael und sein Schüler Walter Heinrich waren mehrere Monate inhaftiert.²⁹ Andere Schüler wie August Maria Knoll oder Jakob Baxa kamen glimpflicher davon, doch auch sie verloren ihre Lehrbefugnis. Die Nähe zu Othmar Spann war demnach ein fast sicherer Grund für die Enthebung. Bei manchen kamen auch Mitgliedschaften in katholischen Vereinen wie der Leo-Gesellschaft (Jakob Baxa) oder die positive Würdigung des Dollfuß/Schuschnigg-Regimes (Erich Voegelin) hinzu. Weiter in Wien lehren konnten hingegen Hermann Roeder und Klaus Thiede, wobei Letzterer auch für die Zeitschrift *Ständisches Leben* und die Schriftenreihe *Die Herdflamme* – beide waren von Othmar Spann ins Leben gerufen worden – gearbeitet hatte (Müller 2015c). Wilhelm Andreae, der nach dem Ordinariat in Graz (1930) 1933 eine ordentliche Professur an der Universität Gießen angenommen hatte, holte seine Zusammenarbeit mit Spann im Laufe der NS-Herrschaft ebenso ein. 1942 verlor er seinen Lehrstuhl (Seidenfus 1962).

27 | BArch, R 58-497, [Beyer, Justus]: Der Spannkreis. Gefahren und Auswirkungen. Ende Mai 1936; R 58/834, [Beyer, Justus]: Der Spannkreis. Gefahren und Auswirkungen. Ende August 1938.

28 | UAW, J PA 396, fol. 16, Bericht über meine Massregelung durch den Nationalsozialismus nach dem Einmarsch, 30. Mai 1945.

29 | Walter Heinrich war in Dachau inhaftiert, was auch ein Grund dafür sein mag, weshalb in der Literatur oft fälschlicherweise von einer KZ-Haft Othmar Spanns in Dachau die Rede ist.

In Teilen der verbliebenen Hochschullehrerschaft fanden Spann, aber auch etwa Sauter, durchaus noch Unterstützer. So stellten die Juristen Alexander Hold-Ferneck und – der 1938/39 vorübergehend enthobene – Alfred Verdroß den Antrag, Johannes Sauter »mit Rücksicht auf seine ausgezeichneten Arbeiten auf dem Gebiete der Rechtsphilosophie zum Ordinarius dieses Faches vorzuschlagen«. Dekan Ernst Schönbauer wies diesen Antrag aufgrund der Zugehörigkeit zum Spannkreis aber zurück.³⁰ 1940 setzten sich sogar der Bürgermeister der Stadt Wien, Philipp Wilhelm Jung, und Ministerialrat Hermann Habermann für eine außerplanmäßige Professur für Staatslehre und Soziologie Sauters ein, doch sprachen sich die Reichsdozentenführung wie auch der NS-Dozentenbundführer an der Universität Wien, Arthur Marchet, klar dagegen aus.³¹ Der Makel »Spann-Schüler« klebte also zu fest an den Betroffenen, auch wenn sich manche nun bemühten, ihre Verbindungen zum Ideologen des Ständestaates kleinzureden.³²

Somit verschwanden der Universalismus und dessen Proponenten ad hoc von der akademischen Bildfläche. Die meisten von ihnen konnten höchstens im Privaten forschen und waren gezwungen, nicht-akademische Berufe auszuüben. So unterlag August Maria Knoll eigenen Angaben zufolge einem Publikationsverbot, er arbeitete ab Juni 1939 als Bibliothekar und Archivar auf Schloss Seebarn und Burg Kreuzenstein unter der Leitung von Graf Hans Gregor von Wilczek (Huber 2016: 265). Othmar Spann verbrachte die Jahre bis zum Ende der NS-Herrschaft in Schlaining im Burgenland.³³

Wiederaufleben und weitere Karrierewege

Ungeachtet der Unterstützung Othmar Spanns für die Heimwehren, die NSDAP oder auch für den Partito Nazionale Fascista befürwortete das Dekanat der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät im Juni 1945 seine »volle Wiedereinsetzung« als ordentlicher Professor der Universität Wien.³⁴ Auch Unterrichtsminister Felix Hurdes (ÖVP) stand diesem Ansinnen positiv gegenüber, doch scheiterte es am Protest von SPÖ, KPÖ und Alliierten.³⁵ Tatsächlich erreichte Spann aber die Wiederaufnahme in den Dienststand und erhielt nun wieder den Posten als ordentlicher Professor

30 | UAW, J PA 393, fol. 27, Dekanat der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät/Ernst Schönbauer an das Ministerium für innere und kulturelle Angelegenheiten, Abt. IV, 26. September 1939.

31 | Ebd., fol. 41, NSDAP Gauleitung Wien/Stellv. Gauleiter Scharizer an Rektorat/Fritz Knoll, 25. Juli 1940.

32 | Das traf auch auf Johannes Sauter zu. Vgl. UAW, J PA 393, fol. 27, Dekanat der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät/Ernst Schönbauer an das Ministerium für innere und kulturelle Angelegenheiten, Abt. IV, 26. September 1939.

33 | UAW, J PA 396, Spann, fol. 16, Bericht, 30. Mai 1945.

34 | Ebd., fol. 186, Dekanat der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät an das Staatsamt für Volksaufklärung, 6. Juni 1945.

35 | Ebd., fol. 39, Dekanat der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät an Othmar Spann, 7. Jänner 1946 (Konzept).

für Volkswirtschaftslehre und Gesellschaftslehre – mit dem Gehalt eines Ordinarius, ohne jedoch unterrichten zu dürfen.³⁶ Spann wurde nun Semester für Semester beurlaubt und mit 30. September 1949 in den Ruhestand versetzt (vgl. Huber 2016: 272). Während seiner zwangsweisen Beurlaubung hatte er noch die Monografie *Religionsphilosophie auf geschichtlicher Grundlage* (1947) veröffentlicht und sich damit – den politischen Verhältnissen im Wissenschaftsbereich entsprechend – wieder mehr dem Katholizismus zugewandt (vgl. Fleck 1988: 138).

So enttäuschend die letzten Karrierejahre für Spann, der seinen Unmut in mehreren Briefen an die Behörden kundtat, auch verliefen – seine einstigen Schüler hatten weniger Probleme, sich wieder an den Hochschulen zu etablieren. Lediglich Johannes Sauter (Ende 1945 in Wihöring/Oberbayern verstorben), Jakob Baxa (vorerst wegen NS-Belastung enthoben, später aufgrund gesundheitlicher Gründe) und Klaus Thiede (1945 enthoben und danach Fischereireferent im Landwirtschaftsministerium Schleswig-Holstein in Kiel) (Müller 2015c) lehrten an keiner Hochschule mehr. Die übrigen Spannianer beendeten ihre akademischen Laufbahnen durchaus in der obersten Statusgruppe an den Universitäten – jener der ordentlichen Professoren.³⁷ Zugute kam ihnen dabei eine weit verbreitete Ablehnung im Ministerium wie auch unter den verbliebenen Lehrenden gegenüber ins Ausland geflüchteten WissenschaftlerInnen.

Österreichs erster Ordinarius für Soziologie, August Maria Knoll, sollte Spanns Werk in einem Nachruf als »Großtat« würdigen (Fleck 1988: 138). Jene Soziologen, die aus dem Spannkreis hervorgegangen waren, trugen nun das ihre dazu bei, dass die geistesgeschichtliche Tradition wieder überhandnahm (Ebd.: 142), darunter auch der in der Religionssoziologie beheimatete Knoll. Das Erbe Spanns ließen Walter Heinrich und andere zudem in der Gesellschaft für Ganzheitsforschung wiederaufleben, die von 1963 bis 1979 eine Spann-Gesamtausgabe herausbrachte und einmal im Jahr zusammentraf (Müller 2015a). Im Personalstand der Universität Wien fand sich mit Walther Schienerl aber auch ein Schüler des Spann-Nachfolgers Adolf Günther (vgl. dazu den Beitrag von Kranebitter in diesem Band). Schienerl hatte sich 1941 mit der Arbeit *Allgemeine Kritik der Kategorienlehre Othmar Spanns* habilitiert (Müller 1998). Bemerkenswert war schließlich die Rückkehr Leo Sterns nach Österreich – als Kulturoffizier der Roten Armee. Er war unter anderem 1945–1947 Gastprofessor an der Universität Wien (Eberle 2017), wo er Gesellschaftslehre und Staatstheorie des Marxismus unterrichtete (Fleck 2018: 323). 1950 ging er nach Halle und wurde einer der bekanntesten Historiker der DDR. Dass der Schatten von Spann und dessen Schülern über 1945 hinausreichte, verdeutlicht das Beispiel Ernst Karl Winters. Nachdem seine Habilitation 1929 verhindert worden war, erhielt er 1946 die *Venia docendi*

36 | Vgl. etwa OeStA/AdR, PA Spann, fol. 157, Staatsamt für Volksaufklärung an Othmar Spann, 27. Dezember 1945.

37 | Das Ordinariat erlangte Wilhelm Andreae in Graz (1930) bzw. Gießen (1933), Walter Heinrich an der Hochschule für Welthandel in Wien (1949), August Maria Knoll an der Universität Wien (1951), Ernst Lagler ebd. (1967), Hermann Roeder in Graz (1960), Eric(h) Voegelin in Louisiana (1946) und Ferdinand Westphalen an der Wiener Hochschule für Bodenkultur (1951).

für Wirtschaftsgeschichte. Als sich Winter im folgenden Jahr um die Erweiterung seiner Lehrbefugnis bemühte, verhinderte dies das Dekanat: Winter, so heißt es in einem Schreiben an das Ministerium, habe in der Zeitschrift *Social Research* behauptet, dass »Oesterreich [...] beide Weltkriege und zwar den ersten durch Kaiser Franz Josef und den zweiten durch den Oesterreicher Hitler verschuldet« habe. Das Dekanat legte die Texte bei und gab zu verstehen, »dass sie für eine Erweiterung der angestrebten Lehrbefugnis keine geeignete Grundlage bilden.«³⁸ Dekan und Verfasser war der Ökonom Ferdinand Degenfeld, der dem Spannkreis zumindest nahestand. Auf die Lehrberechtigung für Soziologie musste der Soziologe Winter noch bis Jänner 1956 warten, nachdem er endgültig nach Österreich zurückgekehrt war.³⁹

Resümee

Othmar Spann war einer von vielen, aber letztlich doch einer der einflussreichsten Akteure, die den »Niedergang der Universität Wien« (Taschwer 2015) wie auch anderer österreichischer Hochschulen im 20. Jahrhundert in die Wege leiteten. Unzählige Studierende der 1920er- und 1930er-Jahre besuchten seine Lehrveranstaltungen und lasen seine Bücher, in denen er scharf gegen den Parlamentarismus Stellung bezog und immer offener dem Faschismus, zuletzt dem Nationalsozialismus, das Wort redete. Er bereitete aber nicht nur dem Dollfuß/Schuschnigg-Regime und dem Nationalsozialismus den Weg, er trieb auch die universitäre Soziologie in die Bedeutungslosigkeit. Sieben Jahrzehnte nach dem Erscheinen von Spanns letzter Monografie werden seine Werke, aber auch jene von Jakob Baxa oder Johannes Sauter, nur noch in einschlägigen Kreisen, so in der Neuen Rechten, rezipiert. Jene SoziologInnen aber, welche die Entwicklung der Disziplin maßgeblich beeinflussten und auch im nicht-deutschsprachigen Ausland Anerkennung fanden, erreichten nicht zuletzt aufgrund von Spann keine Habilitation, geschweige denn eine Professur in Österreich.

Es ist bezeichnend für das geistige Klima der Nachkriegsjahre, dass Spann Mitte 1945 wieder Ordinarius der Universität Wien war, wenn auch ohne Lehrbefugnis. Im Gegensatz zu ihm hatten beinahe all seine Schüler in den Nachkriegsjahren wieder eine Lehrkanzel inne. So sollte der Einfluss Spanns in der Zweiten Republik noch einige Jahre nachwirken.

38 | UAW, J PA 434, fol. 43, Dekanat der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät an das Bundesministerium für Unterricht, 29. April 1947.

39 | Ebd., fol. 22, Dekanat der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät an Ernst Karl Winter, 12. Jänner 1956.

Literatur

- Amann, Anton (2004): »Soziologie in Wien. Entstehung und Emigration bis 1938«, in: Stadler, Friedrich (Hrsg.), *Vertriebene Vernunft I. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft 1930–1940*, Münster: LIT, S. 214–237.
- Baxa, Jakob (1923): »Die führende Stellung Österreichs in der Volkswirtschaftslehre, in: Stepan, Eduard (Hrsg.), *Neu Österreich. Das Werk des Friedens von St. Germain. Seine Kultur, Bodenschätze, Wirtschaftsleben und Landschaftsbilder*, Amsterdam/Wien: van Looy, S. 291–299.
- Bernsdorf, Wilhelm (Hrsg.) (1980): *Internationales Soziologenlexikon*, Band 1: Beiträge über bis Ende 1969 verstorbene Soziologen, Stuttgart: Enke.
- Deutscher Klub (Hrsg.) (1919): *Mitgliederverzeichnis nach dem Stande vom 15. März 1919*, Wien.
- Dunkmann, Karl (1928): *Der Kampf um Othmar Spann*, Leipzig: Quelle & Meyer.
- van Dyk, Silke und Schauer, Alexandra (2015): »... daß die offizielle Soziologie versagt hat«. *Zur Soziologie im Nationalsozialismus, der Geschichte ihrer Aufarbeitung und der Rolle der DGS*, Wiesbaden: Springer VS.
- Eberle, Henrik (2017): »Leo Stern«, in: *Catalogus Professorum Hallensis*, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (<http://www.catalogus-professorum-halensis.de/sternleo.html>, 10. März 2019).
- Ehs, Tamara (2014): »Gesellschaftswissenschaft«, in: Olechowski, Thomas, Ehs, Tamara und Staudigl-Ciechowicz, Kamila, *Die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät 1918–1938*, Göttingen: V&R unipress, S. 580–604.
- Ehs, Tamara (o. J.): »Johann(es) Sauter«, in: *Gedenkbuch für die Opfer des Nationalsozialismus an der Universität Wien 1938*, Universität Wien (http://gedenkbuch.univie.ac.at/index.php?person_single_id=33757, 10. März 2019).
- Fleck, Christian (1988): »Soziologie in Österreich nach 1945«, in: Cobet, Christoph (Hrsg.), *Einführung in Fragen an die Soziologie in Deutschland nach Hitler 1945–1950*, Frankfurt am Main: Verlag Christoph Cobet, S. 123–147.
- Fleck, Christian (1995): »Zum intellektuellen Umfeld der Wiener Jahre von Alfred Schütz«, in: Leube, Kurt R. und Pribersky, Andreas (Hrsg.), *Krise und Exodus. Österreichische Sozialwissenschaften in Mitteleuropa*, Wien: WUV-Universitäts-Verlag, S. 98–116.
- Fleck Christian (2018): »Soziologie in Österreich nach 1945«, in: Moebius, Stephan und Ploder, Andrea (Hrsg.): *Handbuch Geschichte der deutschsprachigen Soziologie*, Band 1: Geschichte der Soziologie im deutschsprachigen Raum, Wiesbaden: VS Springer, S. 315–346.
- Haag, John (1969): *Othmar Spann and the Politics of »Totality«*. *Corporatism in Theory and Practice*, Houston, Texas: Rice University (Dissertation).
- Hartmann, Gerhard (2013): »Ernst Karl Winter«, in: *Biographisches Lexikon, Österreichischer Cartellverband* (<https://www.oecv.at/biolex/Detail/12400099>, 10. März 2019).

- Huber, Andreas (2016): *Rückkehr erwünscht. Im Nationalsozialismus aus »politischen« Gründen vertriebene Lehrende der Universität Wien*, Wien: LIT.
- Killy, Walther und Vierhaus, Rudolf (Hrsg.) (1996 und 1999): *Deutsche Biographische Enzyklopädie*, Band 4 und Band 10, München: Saur.
- Krause, Werner, Graupner, Karl-Heinz und Sieber, Rolf (Hrsg.) (1989): *Ökonomen-Lexikon*, Berlin: Dietz.
- Mentschl, Christoph (2005): »Othmar Spann«, in: *Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950*, Band 12, S. 447–448.
- Müller, Reinhard (1998): »Biografie Walther Schienerl«, in: *Nachlass-Sammlung*, Archiv für die Geschichte der Soziologie in Österreich, Universität Graz (http://agso.uni-graz.at/webarchiv/agsoe02/bestand/17_agsoe/17bio.htm, 10. März 2019).
- Müller, Reinhard (2015a): »Gesellschaft für Ganzheitsforschung, gegründet 1956«, in: *Othmar Spann und der »Spannkreis«*, Archiv für die Geschichte der Soziologie in Österreich, Universität Graz (http://agso.uni-graz.at/spannkreis/index.php?ref=vereine/gesellschaft_fuer_ganzheitsforschung/00, 10. März 2019).
- Müller, Reinhard (2015b): »Institut für Ständewesen Düsseldorf 1933 bis 1936«, in: *Othmar Spann und der »Spannkreis«*, Archiv für die Geschichte der Soziologie in Österreich, Universität Graz (http://agso.uni-graz.at/sozio/institute/institut_fuer_staendewesen/00.htm, 10. März 2019).
- Müller, Reinhard (2015c): »Klaus Thiede«, in: *Othmar Spann und der »Spannkreis«*, Archiv für die Geschichte der Soziologie in Österreich, Universität Graz (http://agso.uni-graz.at/spannkreis/index.php?ref=biografien/t/thiede_klaus, 10. März 2019).
- Müller, Reinhard (o. J.): »Biografie Alfred Schütz«, in: *50 Klassiker der Soziologie*, Archiv für die Geschichte der Soziologie in Österreich, Universität Graz (<http://agso.uni-graz.at/lexikon/klassiker/schutz/41bio.htm>, 10. März 2019).
- Oberkofler, Gerhard und Stern, Manfred (2019): *Leo (Jonas Leib) Stern. Ein Leben für Solidarität, Freiheit und Frieden*, Innsbruck: StudienVerlag.
- ohne Autor (1918), »Nichtannahme einer Wiener Lehrkanzel durch Professor Max Weber«, in: *Neue Freie Presse*, 7. August 1918, S. 6.
- ohne Autor (1925): »Othmar Spann, der Führer der Volkswirtschaftslehre«, in: *Arbeiter-Zeitung*, 16. Juni 1925, S. 4.
- ohne Autor (2014): »Walter Heinrich«, in: *Wien Geschichte Wiki*, Stadt Wien (https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Walter_Heinrich, 10. März 2019).
- Philippovich, Eugen von (1894): *Wiener Wohnungsverhältnisse*, Berlin: Carl Heymanns.
- Reinprecht, Christoph (2014): »Die österreichische Soziologie und der Nationalsozialismus. Aufbruch, Verdrängung und verletzte Identität«, in: Christ, Michaela und Suderland, Maja (Hrsg.), *Soziologie und Nationalsozialismus. Positionen, Debatten, Perspektiven*, Berlin: Suhrkamp, S. 237–262.
- Rektorat der Universität Wien (Hrsg.) (1932): *Die Akademischen Behörden, Professoren, Privatdozenten, Lehrer, Beamten usw. für das Studienjahr 1931/32*, Wien: Adolf Holzhausens Nachf.

- Röder, Werner und Caplan, Hannah (Hrsg.) (1983): *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933*, Band 2, München: Saur.
- Rosenmayr, Leopold (1965): »August Maria Knoll«, in: Universität Wien (Hrsg.), *Die Feierliche Inauguration des Rektors der Wiener Universität für das Studienjahr 1964/65*, Wien: Universität Wien, S. 52–56.
- Sauter, Johann (1932): *Die philosophischen Grundlagen des Naturrechts. Untersuchungen zur Geschichte der Rechts- und Staatslehre*, Wien: Springer. DOI: <https://doi.org/10.1007/978-3-7091-5711-4>.
- Seidenfus, Hellmuth Stefan (1962): »Wilhelm Andreae«, in: *Nachrichten der Giessener Hochschulgesellschaft* (Justus-Liebig-Universität Gießen), 31. Jahrgang, S. 17–19 (http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2013/10186/pdf/NGH_31_1962_17_19.pdf, 10. März 2019).
- Spann, Othmar (1923): *Der Wahre Staat*, Leipzig: Quelle & Meyer.
- Spann, Othmar (1924): *Kategorienlehre*, Jena: Fischer.
- Spann, Othmar (1934): *Kämpfende Wissenschaft. Gesammelte Abhandlungen zur Volkswirtschaftslehre, Gesellschaftslehre und Philosophie*, Jena: Fischer.
- Taschwer, Klaus (2015): *Hochburg des Antisemitismus. Der Niedergang der Universität Wien im 20. Jahrhundert*, Wien: Czernin.
- Voegelin, Erich (1994): *Autobiographische Reflexionen*, hrsg., eingeleitet und mit einer Bibliographie von Peter J. Opitz, München: Fink.
- Wasserman, Janek (2014): *Black Vienna. The Radical Right in the Red City, 1918–1938*, Ithaca/London: Cornell University Press.